

GOLDEN NEWS

Wasgehtab am GGS?



Sonderausgabe, 29.05.2020

IMPRESSUM Herausgeber: Schülerzeitungs-AG des Goldberg Gymnasiums

Schülerzeitung „Golden News. Wasgehtab am GGS!“

Frankenstraße 15, 71065 Sindelfingen

Interview und Text: Jaran Jaskolka, Jule Lenz, Helia Zigheimat, Swetlana und Eduard Penner

Fotos: Swetlana Penner

Lektorinnen: Jule Lenz, Julia Penner

Diese Sonderausgabe ist der Theateraufführung des Theaterstücks „Meine Leichen, Deine Leichen“ der Oberstufen Theater AG gewidmet.

Am 08. Mai wäre unsere Schülerzeitungsredaktion wieder in Aktion und hätte die Musical-Darstellerinnen und Darsteller des Chors interviewen können, wären da nicht die Corona-Einschränkungen. Der Pandemie wegen sind nun alle Veranstaltungen vorerst verboten.

In dieser schwierigen Zeit, in der Kontakte zu Mitmenschen beschränkt sind, erinnern wir uns gerne an die andere Zeit. An die Zeit vor der Corona-Krise, und kramen aus unserem Fundus die Fotoaufnahmen und die durchgeführten Interviews mit den Schauspielerinnen und Schauspielern des Oberstufentheaters des Theaterstücks „Meine Leichen, Deine Leichen“. Ihr erinnert euch doch auch an die Theateraufführungen, bei denen die Wände der Aula vor Lachen der Zuschauer bebten.

Damals, am 7. Februar, sahen wir die gekonnte Kunst des Schauspielens unserer Mitschülerinnen und Mitschülern der Oberstufe. Sehr lustig und auf hohem Niveau inszeniert!



Mit Spannung und viel Humor wurden die Zuschauer auf die Gefühlsreise der Akteure mitgenommen. Manch einer hat nicht nur eine Träne vergossen, und nicht vor Trauer, sondern vor lauter Lachen. Wir als Redakteure und Zuschauer haben beobachten können, wie viele Menschen sich die Bäuche halten mussten, während sie laut lachten. Von den Nebensitzern haben wir wahrgenommen, wie manch einer sagte, dass er nicht mehr könne.

Diese Gesichtsausdrücke der Akteure, die das Publikum mitgerissen haben, ließen auch eine harte Arbeit erahnen, die sich hinter der schauspielerischen Leistung verbirgt. Frau Fritz und Herr Walldorf können stolz sein auf die eigene Leistung und die der Theatertruppe! Eine tolle Arbeit!

Wie viele Ärzte und Therapeuten sagen: „Humor hilft heilen!“. Und so möchten wir in dieser Zeit, in der wir uns seit der Pandemie Tag für Tag aufs Neue positiv einstimmen müssen, die Bilder und die Interviews allen zugänglich machen und etwas Freude in die Herzen bringen, indem wir uns an diese tolle Theateraufführung erinnern.



*Kurz vor der
Premiere
wird
eingestimmt,
Stimmübung
en, Leiche
sein und
nicht atmen
usw.*



*Die Techniker:
Pius Werner,
Tan Sever,
David Brändle*

Bald, wenn die Ansteckungsgefahr vorüber ist, wird das Theaterleben an unserer Schule wieder pulsieren und vielen Menschen Freude bereiten.

Vorerst aber in dieser Ausgabe: Vorhang auf für die Theateraufführung:

„Meine Leichen, Deine Leichen!“



Die Techniker, v.R. Pius Werner, Tan Sever, David Brändle, stellen das Bühnenlicht ein.

Dafür, dass die Probenphase nur kurz war, wie die Schauspieler uns im Interview verriet, haben sie wie richtige Profis gespielt. Vielleicht liegt es an der Art der Proben, wie uns Frau Fritz nach der Premiere erzählte: „Wir haben von Anfang an die Proben mit dem Grund-Equipment gehabt, also ähnlich wie es die Profis in Stuttgart auch machen, die oftmals auf Prob Bühnen spielen. Wir haben am 8. Januar die erste Probe gehabt und quasi dann schon mit Bühnenbild, also das komplette Gerüst war fertig, es war noch nicht fertig gemalt, aber diese 5 x 5 -Location war fertig.“

Das Bühnenbild mitten im Publikum aufzubauen war die Idee von Frau Fritz und Herrn Walldorf, wie uns die Schauspieler in der Pause erzählten. Genau das, mehr im Publikum zu spielen, und aufs Publikum einzugehen, fanden die Schauspieler eine sehr interessante Erfahrung. Jede Wochenendprobe und die kurze, aber intensive Probenphase mit dem Equipment habe sich auf jeden Fall gelohnt, so die einheitliche Aussage der Schauspieler.



Frau Fritz, Herr Walldorf



Die außergewöhnliche Gestaltung des Bühnenbildes mit den Zuschauern drum herum fand eine große Zustimmung nicht nur unter den Schauspielern selbst, die mit der Regie zusammen das Bühnenbild in etwa einem Monat eigenhändig aufgebaut haben, sondern auch die Zuschauer waren von Beginn an von der Idee fasziniert, und warteten gespannt auf die Aufführung.

Als die Lichter erloschen und die nicht ganz jugendfreien Geräusche von der Bühne erklangen, erfüllte die Stille den Zuschauerraum. Die erhellte Bühne enthüllte wenig später das Geheimnis der Geräusche. Mit einem Lächeln im Gesicht schauten die Zuschauer die Ehepaarszene an, die wenig später eine unerwartete Wendung nahm.



Interview mit Melissa Elis in der Rolle Anabel

Redaktion: Kannst du deine Rolle beschreiben?

Melissa: Meine Rolle ist sehr aufgeregt und oftmals auch aggressiv gegenüber dem Mann. Ich habe sozusagen die Hosen an in der Beziehung und möchte halt immer Recht haben.

Redaktion: Wie hast du deine Rolle bekommen?

Melissa: Also ursprünglich wollte ich eigentlich eine andere Rolle haben. Ich wollte die Schwiegermutter sein oder Isabel. Aber Fr. Fritz und Herr Waldorf haben gemeint, dass ich Anabel sein soll und dann habe ich halt ok gesagt.

Redaktion: Wie lernt man laut sprechen?

Melissa: Also ich persönlich weiß nicht wie man laut sprechen lernt, da ich allgemein laut spreche. Aber das ist so meine Art.

Redaktion: Wie war es, dich in deiner Rolle einzufinden? Was hast du dafür machen müssen?

Melissa: Also dadurch, dass ich so eine aufgeweckte Person bin, also so eine Persönlichkeit habe und nicht so schüchtern bin, war es eigentlich voll einfach für mich so gleich in die Rolle zu kommen und so gesagt die Hosen anzuhaben in der Beziehung. Aber es war auch anfangs schwierig deutlich zu reden, aber das kam dann mit der Zeit.



Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Melissa: Gegen Aufregung hilft, wenn man Atemübungen macht was wir immer davor machen, da es sehr beruhigt. Man kann aber auch an etwas Bestimmtes denken, damit es ablenkt.

Redaktion: Was wäre deine Traumrolle gewesen?

Melissa: Also ich fand Anabel ganz cool, also die Rolle, die ich bin. Und die Schwiegermutter, da sie am Lachen stirbt und ich fand das halt witzig.

Redaktion: Wie lange hat es gedauert bis du dich in deiner Rolle eingefunden hast?

Melissa: Also nicht so lange aber wenn ich schüchterner gewesen wäre, dann hätte es auch länger gedauert. Aber am Anfang hatte ich Schwierigkeiten mich anzupassen. Also bei der Anfangsszene. Ich hatte halt Schwierigkeiten meine Gefühle zu äußern. Da viel es mir schon schwer, aber bei den anderen Szenen nicht.

Redaktion: Welche Szene gefällt dir am besten? Also wo du auch dabei bist?

Melissa: Ich finde die Szene, wo ich und Luis uns streiten, also unsere Kampfszene wo ich halt tot umgefallen bin, am besten.



Redaktion: Und welche Szene magst du am meisten, wo du nicht dabei bist?

Melissa: Wo alle durcheinander reden und der Inspektor in der Mitte steht und ich finde das halt sehr lustig.

Redaktion: Wie lange habt ihr geprobt?

Melissa: Wir hatten eigentlich einen kurzen Probezeitraum. Ich glaube, wir haben ungefähr einen halben Monat geprobt. Aber so richtig intensiv haben wir nur vier Wochen geprobt, also gar nicht so lange.

Redaktion: Hattet ihr Wochenendproben?

Melissa: Ja hatten wir.

Redaktion: Wie lange habt ihr an eurem Bühnenbild gearbeitet?

Melissa: Wir haben alles einzeln eingebaut und alles gestrichen also es war halt auch nicht alles an einem Tag gemacht, sondern immer wieder wann anders aber letztendlich hat es nur einen Monat gedauert.

Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen ihr keine Lust auf das Stück oder auf die Proben hattet?

Melissa: Also eigentlich nicht, weil wir haben ja einen kurzen Zeitraum gehabt, wo wir alles eingeübt haben. Manchmal gab es so Zeiten, wo wir halt eine Szene sehr oft durchmachen mussten. Da war es halt schon sehr langweilig geworden. Aber ansonsten hat es Spaß gemacht. Wir sind ja auch eine kleine Gruppe, wir kennen uns alle, wir mögen uns alle und deshalb hat es immer sehr viel Spaß gemacht.

Redaktion: Welche Szene hat dir gar nicht gefallen?

Melissa: Die Anfangsszene, wie ich schon gesagt habe. Ich fühle mich bei dieser Szene gar nicht wohl.

Redaktion: Bist du mit deiner Rolle zufrieden?

Melissa: Ja ich bin zufrieden.

Redaktion: Glaubst du deine Rolle passt zu dir?

Melissa: Ja schon, da ich ja auch immer so laut rede und manchmal aggressiv werde.



Interview mit Luis Müller in der Rolle Tom Brice:

Redaktion: Beschreibe deine Rolle.

Luis: Ich bin Schriftsteller und ich bin Krimiautor, also genau, ich schreib Krimis und ich bin eher populär, ich hab ganz viele Stücke schon geschrieben, und ich bin eigentlich ne große Rolle, relativ und ich bin auch die ganze Zeit auf der Bühne und ja.



Redaktion: Wie lernt man, laut zu sprechen?

Luis: Ich bin jetzt schon seit der fünften Klasse in Theater und ich glaub, das lern' ich schon seit der Fünften, laut zu sprechen. Wir hatten auch Übungen, dass es dann auch laut ist.

Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Luis: Sich gegenseitig viel Glück wünschen, ruhig atmen, also eigentlich gib't's da kein Wundermittel, aber ich glaub, es ist eigentlich auch gut, dass wir aufgeregt sind, weil ich glaub nur durch das Aufregen fallen einem auch neue Dinge ein beim Stück und ja.

Redaktion: Was wäre deine Traumrolle gewesen?

Luis: Das was ich bin, also Tom Brice, ich bin relativ zufrieden.

Redaktion: Wie war es, sich in der Rolle einzufinden?

Luis: Das war relativ schwer, ehrlich gesagt, weil es relativ viele Emotionen sind, die die Rolle machen muss, aber Frau Fritz und Herr Walldorf haben mich da auch relativ gut unterstützt und dann hab ich das auch relativ schnell gekonnt.



Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen du keine Lust mehr auf das Stück hattest oder auf die Proben?

Luis: Dadurch, dass es so ein kurzer Zeitraum war, also wir haben eigentlich relativ kurz geprobt und da war's dann auch so, dass wir manchmal volle Wochenenden hatten und ich halt auch für die Schule was machen musste, und deswegen war's manchmal ein bisschen nervig, aber ich mein, ich spiel Theater so gerne, dass ich eigentlich immer Spaß hatte.

Redaktion: Welche Szene gefällt dir am besten?

Luis: Mir hat die Party-Szene eigentlich am besten gefallen, das ist die Szene vor der Pause, weil ich da am meisten sozusagen das machen konnte was ich will.



Redaktion: Welche Szene magst du gar nicht?

Luis: Das ist schwer, ich glaube, die Anfangsszene, weil, du hast ja gesehen, am Anfang ging's ein bisschen heiß zu und ich glaube das war's so, dass es am Schwierigsten war, mich da rein zu finden.

Redaktion: Glaubst du deine Rolle passt zu dir?

Luis: Ja, weil ich auch relativ schnell in Panik gerate und die Rolle ist ja auch relativ schnell in Panik immer, also als die Frau jetzt zum Beispiel gestorben ist, war die Rolle ja relativ schnell panisch und deswegen denke ich schon, die passt relativ gut zu mir.



Interview mit Lilly Öhler in der Rolle Mrs. Cartwright, Annabels Mutter:

Redaktion: Wie würdest du deine Rolle beschreiben?

Lilly: Meine Rolle ist sehr alt, verwirrt, taub, schwerhörig wie schon gesagt, sehr demenzanfällig. Sie ist sehr, wie sagt man, unfähig.

Redaktion: Wie hast du deine Rolle bekommen?

Lilly: Es wurde zugeteilt, es gab kein Casting oder anderes.

Redaktion: Wie lernt man, laut zu sprechen?

Lilly: Ja also, entweder man kann`s oder man kann 'nicht.

Redaktion: Wie war es, dich in der Rolle einzufinden, was hast du dafür machen müssen?

Lilly: Super war das. Ich muss kurz überlegen, das war ein kurzer Zeitraum, indem wir die Zeit hatten uns einzufinden. Ich hab es nicht von Anfang an hingekriegt, weil es ist mir sehr schwer gefallen so eine alte Frau zu spielen. Das ist einfach nicht meins. Es hat schon ein wenig gedauert. Aber jetzt, jetzt da fühle ich die alte Frau in mir.



Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Lilly: Ein bisschen Wasser und des passt.

Redaktion: Was wär deine Traumrolle gewesen?

Lilly: Eigentlich die Rolle, die ich hab.

Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen ihr keine Lust mehr auf die Proben oder das Stück hattet?

Lilly: Ne, durch diesen kurzen Probezeitraum eigentlich überhaupt nicht.

Redaktion: Welche Szene gefällt dir am besten?

Lilly: Meiner Meinung nach vom ganzen Stück die Partyszene, ja die ist cool.



Redaktion: Wie lang habt ihr gebraucht, um euch in euren Rollen einzufinden?

Lilly: Manche kürzer, manche länger. Größtenteils sogar die letzte Probe erst vollkommen, also erst richtig.

Redaktion: Welche Szene magst du gar nicht?

Lilly: Keine.

Redaktion: Bist du mit deiner Rolle zufrieden?

Lilly: Ja.

Redaktion: Glaubst du, dass deine Rolle zu dir passt?

Lilly: Schon oder? Ich fühl's auch richtig, schon schön

Interview mit Amelie Fuchslocher in der Rolle Isabelle, die Pflegerin der Mutter:

Redaktion: Wie würdest du deine Rolle beschreiben?

Amelie: Eine kindische aber auch ängstliche Pflegerin, welche sehr hysterisch ist. Als eine etwas schizophrene Person die ein bisschen kindlich (kindisch), aber auch ein bisschen Ängstlich ist und sehr hysterisch.

Redaktion: Wie lernt man laut zu sprechen?

Amelie: Hauptsächlich, wenn man sich vorstellt, ob es die Leute am anderen Ende der Aula einen auch noch hören und verstehen kann. Man kann das wirklich ausprobieren, wenn jemand hinten steht und sagt, ab wo er es hört und man muss sich einfach daran gewöhnen, laut zu sprechen.



Redaktion: Wie war es, dich in der Rolle einzufinden, was hast du dafür machen müssen?

Amelie: Am Anfang war es ziemlich schwierig, weil meine Rolle ziemliche Stimmungsschwankungen hat und es war schwierig zu spielen, aber es hat ziemlich viel Spaß gemacht. Ich wusste am Anfang nicht so genau wie meine Rolle wirkt, aber Frau Fritz hat mir dann eine Schauspielerin genannt, eine Person aus Navy C.I.S. und dann konnte ich mich relativ gut in die Rolle einfinden.

Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Amelie: Das habe ich eigentlich auch noch nicht so richtig rausgefunden. Ich bin immer sehr aufgeregt. Aber wenn man dann auf der Bühne ist, ist das was komplett anderes, weil man da eine komplett andere Person spielt.

Redaktion: Was wäre deine Traumrolle gewesen?

Amelie: Eigentlich die Rolle, die ich jetzt spiele, weil es macht voll Spaß jemand komplett Verrücktes zu spielen, jemand, der man sonst gar nicht ist.

Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen ihr keine Lust mehr auf die Proben oder das Stück hattet?

Amelie: Nein eigentlich gar nicht, es macht in der Gruppe viel Spaß zu proben wir sind ja eine relativ kleine Gruppe und wir haben eine relativ kurze Probenzeit gehabt. Deswegen hat es eigentlich die ganze Zeit Spaß gemacht und man hatte auch Pausen, ich habe ja eigentlich eine relativ große Pause weil ich im ersten Akt gar nicht dran komme, Aber es macht richtig Spaß den Leuten zuzugucken und auch beim Theaterspielen zu helfen.

Redaktion: Welche Szene gefällt dir am besten?

Amelie: Eigentlich die Partyszene von den Jungs, wenn ich jetzt meine Szene sagen würde, ich habe ja nur eine, aber ja. Am meisten eigentlich die Partyszene von den Jungs.

Redaktion: Welche Szene magst du gar nicht?

Amelie: Eigentlich keine, weil das Stück ziemlich lustig ist.

Redaktion: Glaubst du, dass deine Rolle zu dir passt?

Amelie: Auf jeden Fall. Weil ich das als Herausforderung sehe, die Spaß macht, ist das eigentlich relativ cool.



Interview mit Leonie Kalmbach in der Rolle der Vermieterin:

Redaktion: Beschreibe deine Rolle

Leonie: Also ich bin eigentlich so eine ziemlich miese Zicke, also ich bin die Vermieterin von dem Ehepaar, also den Hauptrollen, und ja, ich bin ziemlich, ziemlich anstrengend, würd ich mal sagen.



Redaktion: Was hast du dafür machen müssen, dich in deiner Rolle einzufinden?

Leonie: Ja, ich bin natürlich auch im Alltag genauso. Nee Spaß. Wir hatten halt ein paar Proben und so und dann ist man immer so in die Rolle reingekommen, vor allem jetzt am Schluss, in der intensiveren Probephase, wo man dann den Text auch sicher konnte, da hat man halt mehr so improvisiert, man kann ja auch selbst immer so ein bisschen mitgestalten, wie ist die Rolle genau und ja, so bin ich relativ gut in die Rolle reingekommen.

Redaktion: Was wäre deine Traumrolle gewesen?

Leonie: Die. Also ich bin mega zufrieden mit der Rolle und das macht mega Spaß

Redaktion: Wie lang hast du so gebraucht, um dich in deine Rolle so richtig einzufinden, so wie du sie jetzt spielst?

Leonie: Also ich find, das ist immer so, dass man mit jeder Probe immer mehr in die Rolle reinkommt, wie ich vorher auch schon gesagt hab, mit dem Improvisieren und so, also letztendlich kommt man immer, immer mehr rein, jetzt bei der Aufführung kommt noch mehr dazu und deswegen kann man eigentlich nie komplett in der Rolle sein und sagen, genauso ist die jetzt, also man hat immer noch Raum.



Redaktion: Wie lernt man lauter sprechen?

Leonie: Immer üben, kann man ja immer gebrauchen, ich weiß nicht, wie lernt man das? Einfach laut sprechen halt.

Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Leonie: Schwer. Also, meditieren auf jeden Fall und sonst hab ich da nicht so besondere Tipps, ich bin eigentlich immer ein bisschen aufgeregt, aber dann ist man halt aufgeregt, das ist eigentlich auch ganz gut, weil dann macht man es umso besser.

Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen du keine Lust mehr auf das Stück oder die Proben hattest?

Leonie: Nee, eigentlich gar nicht, wir hatten ja auch ne relativ kurze Probenzeit und deswegen war das ja keine lange Zeit, aber allgemein hat das mega Spaß gemacht, also das war immer lustig, man hat immer mitgelacht und auch mit dem Team, das war einfach richtig familiär und richtig cool mit denen.

Redaktion: Welche Szene gefällt dir am meisten?

Leonie: Jetzt darf ich nicht spoilern, oder? Keine Ahnung, also die Endszene ist halt schon episch.

Redaktion: Welche Szene magst du am wenigsten im Stück?

Leonie: Ich mag die am Wenigsten, wo ich tot bin und die Jungs betrunken sind, weil es ist richtig schwer da ernst zu bleiben, was heißt ernst zu bleiben, halt tot zu bleiben, also ich darf ja gar nichts von mir geben und deswegen mag ich die gar nicht.

Redaktion: Glaubst du, deine Rolle passt zu dir, wie du normal bist?

Leonie: Ja total (ironisch). Nein, ich hoffe ich komme nicht so rüber im echten Leben, wer weiß was Leute von mir denken? Ich hoffe natürlich, dass das nicht meinen Charakter widerspiegelt, also dass ich nicht so bin.



Interview mit Bianca Robertucci in der Rolle der Ärztin Dr. Sarah Headly:

Redaktion: Beschreib mal deine Rolle.

Bianca: Meine Rolle ist sehr, sehr ernst. Sie ist die Ärztin und sie hat sozusagen die Kontrolle über das Geschehen in diesem Stück, das sie beschreibt und kommentiert.

Redaktion: Wie war es, dich in die Rolle einzufinden? Was hast du dafür machen müssen?

Bianca: Üben, langsam zu reden und sehr ernst und seriös zu sein.

Redaktion: Wie lange hast du gebraucht, um dich in deine Rolle einzufinden?

Bianca: Es hat eigentlich relativ lang gebraucht, weil sie komplett anders ist, als ich eigentlich bin, aber das ging dann auch, vor allem mit Tipps von Ulli und Herr Walldorf bin ich gut in die Rolle reingekommen.

Redaktion: Was wäre deine Traumrolle gewesen?

Bianca: Einfach die oder auch die Schwiegermutter, aber ich find die eigentlich mega cool.



Redaktion: Wie lernt man, laut zu sprechen?

Bianca: Indem man langsam und deutlich redet und sich gut konzentriert.

Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Bianca: Ich stelle mir einfach eine traurige und ernste Situation vor und versuche mich in diese Situation hineinzusetzen.

Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen du keine Lust hattest, zu den Proben zu kommen?

Bianca: Nein, wir wurden ja auch gefragt, ob wir überhaupt beim Stück mitmachen wollen und also klar, ab und zu am Abend war man halt mega müde und hatte keine Lust mehr, aber eigentlich nie so richtig, es hat immer Spaß gemacht.

Redaktion: Welche Szene (in der du selbst vorkommst) gefällt dir am besten?

Bianca: Die Szene bei der ich im Publikum bin.

Redaktion: Welche Szene magst du nicht?

Bianca: Da gibt's eigentlich keine.

Redaktion: Bist du mit deiner Rolle zufrieden? Findest du deine Rolle passt zu dir?

Bianca: Ja ich bin sehr zufrieden. Eigentlich passt die Rolle gar nicht zu mir, ich bin das genaue Gegenteil, aber gerade das macht es auch so spannend.



Interview mit Jonathan Beneke in der Rolle Bert Polizist, ein Schulfreund von Tom Brice:

Redaktion: Wie würdest du deine Rolle beschreiben?

Jonathan: Meine Rolle ist so ein normaler Mensch. Ich bin ein Polizist und bin jetzt nicht so arg besonders. Ich guck, dass ich nie was gegen das Gesetz mach, aber ich bin gar nicht so hervorstechend, würde ich sagen.

Redaktion: Wie hast du deine Rolle bekommen?

Jonathan: Ausgewählt wurde ja so, und wir haben den Text durchgelesen. Davor haben Frau Fritz und Herr Waldorf gesagt, wir würden das gern machen. Und haben es dann nochmal durchgegeben und so dann final entschieden.

Redaktion: Wie war es, dich in der Rolle einzufinden, was hast du dafür machen müssen?

Jonathan: Es ging eigentlich relativ schnell, weil ich schon relativ viel Erfahrung habe und weil die Rolle nicht so ultra special sind. Als wir den Text durchgelesen haben, war schon klar wie die Rolle tickt. War jetzt nicht unbedingt schwer.



Redaktion: Wie lernt man laut zu sprechen?

Jonathan: Deutlich, man kann es üben, zum Beispiel mit einem Korken im Mund. Ich glaub dadurch, dass ich ziemlich lang spiele, dadurch lerne ich es irgendwann.

Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Jonathan: Weiß nicht, ruhig atmen und nicht zu arg den Text nochmal durchgehen und sich entspannen.

Redaktion: Was wär deine Traumrolle gewesen?

Jonathan: Hab ich jetzt nicht so richtig gehabt, es gab nur vier männliche Rollen.



Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen ihr keine Lust mehr auf die Proben oder das Stück hattet?

Jonathan: Eigentlich war's immer echt cool, aber grad diese Szenen, die am Ende. Die sind schon echt ätzend, es gibt so ultra viele Abläufe.

Redaktion: Welche Szene gefällt dir am besten?

Jonathan: Ich weiß ich nicht, fällt mir jetzt keine spezielle ein. Ich hab jetzt keine Lieblingsszene.

Redaktion: Welche Szene magst du gar nicht?

Jonathan: Die am Ende sind zum Spielencool, mag ich auch gerne, aber die Proben sind halt ätzend, weil man sie oft wiederholt. Aber an sich gibt es jetzt keine Szene, die ich nicht mag.

Redaktion: Bist du mit deiner Rolle zufrieden?

Jonathan: Ja.

Redaktion: Glaubst du, dass deine Rolle zu dir passt?

Jonathan: Ja doch, glaub schon.

Interview mit Bennet Weber in der Rolle Bill Manager:

Redaktion: Was ist deine Rolle? Beschreibe sie.

Bennet: Und ich spiele Bill, das ist der Manager von Tom, also von der Hauptperson. Ich bin, also im Stück rege ich mich die ganze Zeit auf und ich bin total hektisch. Am Ende bin ich ja so verrückt bisschen, weil ich durchdrehe wegen der ganzen Situation.

Redaktion: Wie war es sich in deiner Rolle einzufinden. Was hast du dafür machen müssen?

Bennet: Also verrückt werden. Es war am Anfang nicht so einfach aber so mehr man probt kommt man da schon rein.

Redaktion: Wie lange ihr gebraucht, um euch in die Rollen einzufinden?

Bennet: Das ging eigentlich ziemlich schnell, also es war natürlich unterschiedlich von Person zu Person aber die meisten haben es eigentlich ziemlich schnell hinbekommen.

Redaktion: Was wäre deine Traumrolle gewesen?

Bennet: Ich bin eigentlich ganz zufrieden mit der Rolle, die ich gerade habe, weil ja ich finde so Rollen interessant die so ein bisschen verrückter und so ein bisschen besonders sind.



Redaktion: Hattet ihr Wochenendproben?

Bennet: Ja klar. Sonst hätte es vermutlich nicht so funktioniert.

Redaktion: Wie lernt man laut und deutlich sprechen?

Bennet: Ah gute Frage. Deutlich halt indem man versucht zu flüstern und die anderen müssen einen dann trotzdem verstehen, wenn man das schafft ahhh, dann funktioniert es und lautsprechen am besten immer durch den Bauch, sonst macht man sich die Stimme kaputt.

Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Bennet: Ja, das ist halt schwierig, es ist halt da. Sich konzentrieren, kurz vor der Aufführung mit niemandem mehr reden finde ich ganz gut. Sich einfach nochmal konzentrieren, vielleicht nochmal durchgehen, was kommt alles, was spielt man für Szenen, dann geht das schon.

Redaktion: Welche Szene hat dir am besten gefallen?

Bennet: Ich fand die Szene am Ende nicht so gut, weil ich da die ganze Zeit Leichen hin und her schieben musste. Ich hoffe ich verrate ich verrate da nicht zu viel falls..... nein nein. Ah also als ich die Leichen verstecken musste und sie wiederrausholen musste, die ganze Zeit rumtragen musste, das war eigentlich nicht so cool, weil es total anstrengend ist, aber es hat auch total Spaß gemacht, weil es ist total witzig es ist das Ende und dann wird es so ja

Redaktion: Welche Szene gefällt dir gar nicht?

Bennet: Es gibt eigentlich keine Szene die mir nicht gefällt.

Redaktion: Bist du mit deiner Rolle zufrieden?

Bennet: Ja auf jeden Fall.

Redaktion: Glaubst du deine Rolle passt zu dir?

Bennet: Nicht so wirklich, weil die ja ziemlich verrückt ist, aber so vom Grundtyp her, wie der normalerweise wäre, glaube ich schon ein bisschen.



Interview mit Hannes Schöller in der Rolle Inspektor Vorgesetzter von Bert:

Redaktion: Wie würdest du deine Rolle beschreiben?

Hannes: Ich bin der Vorgesetzte von Bert und ich bin eher so der Strengere, auch sehr korrekt. Aber gegen Ende wird's schwierig. Ich bin auch bisschen verzweifelt.

Redaktion: Wie hast du deine Rolle bekommen?

Hannes: Ich wollte eine nicht so große Rolle und von den männlichen Rollen war dann keine andere übrig.

Redaktion: Wie war es, dich in der Rolle einzufinden, was hast du dafür machen müssen?

Hannes: Ich hab mir „Hubert und Staller,“ im Fernsehen angeschaut und da gibt's so Polizisten, die sind so ähnlich wie meine Rolle.

Redaktion: Was wär deine Traumrolle gewesen?

Hannes: Das was ich hab, ich bin zufrieden.

Redaktion: Wie lang hast du gebraucht, um dich in deine Rolle einzufinden?

Hannes: Bei mir hat es bisschen länger gedauert, weil ich keine Ahnung hatte, wie ich den spielen soll. Nach vielleicht drei/vier Proben war ich dann richtig drin.



Redaktion: Wie lernt man laut zu sprechen?

Hannes: Die Frage ist bisschen komisch, entweder man kann's oder man kann's nicht.

Redaktion: Was hilft gegen Aufregung?

Hannes: Eigentlich nichts. Die Aufregung ist da und es gibt kein Gegenmittel dagegen.

Redaktion: Gab es auch mal Zeiten, in denen ihr keine Lust mehr auf die Proben oder das Stück hattet?

Hannes: Ja, das Wochenende vor der Haupt- und Generalprobe, da mussten wir Szenen teilweise vier- bis fünfmal hintereinander spielen. Da war's dann mal ganz kurz, aber wir hatten nicht wirklich Zeit dafür, dass wir keine Lust mehr hatten.

Redaktion: Welche Szene gefällt dir am besten?

Hannes: Die letzte Szene.

Redaktion: Welche Szene magst du gar nicht?

Hannes: Die aller Letzte, die ist pures Chaos.

Redaktion: Bist du mit deiner Rolle zufrieden?

Hannes: Ja, die ist echt super!

Redaktion: Glaubst du, dass deine Rolle zu dir passt?

Hannes: Ja schon, ich glaub schon.



Vielen Dank für die super tolle Theateraufführung!



Madita Kalmbach und Mia Öhler haben die Redaktion beim Interviewen unterstützt. Vielen herzlichen Dank dafür von der ganzen Schülerzeitungsmannschaft!!!

GOLDEN NEWS

Unsere Schule fürs Leben

Wasgehtab am GGS?



Du möchtest in der Schülerzeitung mitmachen?

Dann komm zu uns!

**Wir treffen uns jeden Dienstag in der 7.Stunde,
während der Corona-Einschränkungen in TEAMS, sonst im Raum NU1.**



Jaran
Jaskolka

Helia
Zigheimat

Jule
Lenz

Eduard
Penner

Redaktionsteam

Swetlana
Penner